

10 Jahre fliegendes Buch  
10 Jahre Buchladen die ZeitGenossen in der Strohstraße  
Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung  
3. April 2007

Liebe Zeitgenossinnen und liebe Zeitgenossen,  
schön, dass Ihr da seid.

Am 1. April 1997 - vor zehn Jahren also - haben Bert Heim und Wolfgang Danner diesen Buchladen hier eröffnet. Ihr seid gekommen, um mit uns anzustoßen auf diesen Laden, der in den vergangenen zehn Jahren einige Turbulenzen überstanden hat, der ein Fossil ist, viel älter als zehn Jahre, der schon bei seiner Gründung ein Fossil war, und der dennoch überlebt hat. Dank Euch, die Ihr dieses Fossil zu schätzen wisst.

Was dieser Laden eigentlich ist, das mag jeder einzelne für sich etwas anders deuten. Für mich ist er immer schon ein Stück Heimat gewesen, auch in früheren Zeiten, als ich noch in der Rolle als Kundin hier meinen Lesestoff erwarb. Als Wolfgang hier noch aktiv war und Bert, der war sowieso schon immer "mein" Buchhändler, mit dem mich Erinnerungen an die bewegten Zeiten des Studiums verbanden.

Die meisten von Euch erinnern sich sicher noch an das Erschrecken über Wolfgangs plötzlichen Herzanfall. Wo doch jeder wußte, wie sehr sein Herz an diesem Laden hing, und wie von jetzt auf gleich das Herz ihm seinen Dienst versagte, auch seinen Dienst im Buchladen.

Im Gedenken an den Kollegen und Freund: Shalom, chawer!

Der Laden hat überlebt, auch dank vieler Zeitgenossen, die immer wieder helfend eingesprungen sind.  
Und so feiern wir nun heute die zehn Jahre!

Bert hatte die Idee, die Künstlerinnen und Künstler, die in der Vergangenheit schon einmal hier ausgestellt haben, einzuladen, einen Beitrag zur Jubiläums-Ausstellung mit dem Thema "Zeitgenossen" abzuliefern.

Zehn Künstlerinnen und Künstler haben sich beteiligt. Das klingt gut und passt zu den zehn Jahren. (Dass es elf sind, merkt nur der, der genau hinguckt.)

Lasst mich in aller Kürze (wie immer, Bert) etwas zu den Arbeiten sagen.

Wir beginnen rechts von der Tür:

Eine Fotografie von Yves Noir. Der dargestellte Zeitgenosse ist sicher der jüngste im Kreis, auch hier heute Abend anwesend. Ein Hund, ein literarischer Hund, ein Mops namens Otto, der kein Obst holt, auch keinen Koks, sondern einfach nur faul aber possierlich dasteht - meisterlich portraitiert vom Herrchen. Daneben der andere Zeitgenosse, der, den jeder hier kennt, ebenfalls von Yves Noir fotografiert.

Weiter im Uhrzeigersinn: "Zeitgenosse Einst.", eine Stickerarbeit von Gaby B., die sich was darauf einbildet, mit Einstein fast 6 Wochen Lebenszeit auf diesem Planeten geteilt zu haben, was zu der Zeit, zwischen dem 10. März und dem 18. April 1955 keinem von beiden bewußt war. Daneben das Portrait des "Zeitgenossen Jetzt" von ebendieser Stickerin, abgekupfert -

wie man unschwer erkennen kann - von der Noir'schen Fotografie.

Am Kamin das Bild "FreundLichkeit" von Meisie Arndt-Bauer, das in einer Spirale Namen von uns persönlich bekannten und fremden Zeitgenossen aufführt, einen Urknall an Bezügen und Beziehungen andeutend, den ich nur als Kompliment an den Laden deuten kann.

Davor "StrandGut B(\*ojen\*ombe)", ein Objekt des Sachenfinders Wolfgang Scherieble, das die Sprengkraft von Literatur feiert. Bert gab dem Stück den Titel "Grußbotschaft", aber was diese Boje mit der Überwindung des Kapitalismus zu tun haben soll, hat sich mir nicht erschlossen.

In den Regalen um den Kamin herum finden sich "Buchmumien" von Ellen Hoche. Ellen liebt es, ihre Objekte hier im Laden zu verstecken. Bei ihrer Ausstellung vor zwei Jahren ist ihr das so gut gelungen, dass wir ein Exponat erst nach Wochen wieder fanden. (Das Gerücht, wir hätten bei der Inventur noch weitere entdeckt, ist völlig unhaltbar, denn Ellens Objekte wurden fast alle bei der Eröffnung ihrer Ausstellung verkauft.) Ellen hat diesmal zwei neue Buchmumien mitgebracht: eine rosafarbene für die Mädchen und eine blaue für die Buben. Außerdem finden sich im rechten Schaufenster noch weitere "Buchmumien", die eine ganz neue Zugriffsweise zeigen: Die Bücher geben ihre Form völlig auf, nur durch aufgebrochene Stellen in den neuen Formen treten Buchseiten zu Tage, ist erkennbar, dass hier Bücher/Literatur verarbeitet wurde.

Weiter: Bri Wallaschek schuf ein Doppelportrait. Die Dargestellten sind leicht erkennbar, wenn auch schmeichelhaft portraitiert. Danke, Bri!

"Zeit ist Alles" nennt Meisie Arndt-Bauer ihr Bild, das auf den ersten Blick "Che" heißen müsste. Schaut man jedoch genauer hin, kann man entdecken, dass es sich nicht um eine Kopie des Korda'schen Guevara-Fotos handelt, sondern dass Che ganz anders aussieht: Gealtert?! Der Gute wäre jetzt halt auch schon über siebzig: Zeit vergeht, Zeit ist Alles.

Und wenn wir schon bei der Vergänglichkeit sind: Petra Pfirmann titelt ihr Tryptichon "Alles ist vergänglich, nur die Wurst hat zwei". Endzeitstimmung, vanitas, Vergänglichkeit. Über afrikanische Banknoten wuchert eine (gemalte) Schimmelkultur, amorphe Figuren sind aufgerastert auf einem Malgrund aus benutzten Teebeuteln.

Daneben das Tryptichon "Zeitgenossenschaft" von Winnie "the blues" Schlöffel. Links T.C. Boyle, rechts Nick Hornby, in der Mitte "The Descent of Man" - einerseits der Titel des zweiten Darwin-Werkes, wo es um die Abstammung des Menschen geht, andererseits der Titel (und der Text) eines Songs von Bruce Springsteen, der wiederum einer von Hornbys 31 Songs (der erste im gleichnamigen Buch) ist. Ein Tryptichon voller Bezüge zu Musik und Literatur, auch zur amerikanischen Wirklichkeit, in der Darwin nicht mehr vorkommen soll.

Hans Ulrich hat ein "Portrait K.M." zur Verfügung gestellt. Die

Initialen wahren das Geheimnis, die Rednerin kann nur spekulieren. Sie spekuliert beim Redeschreiben am Montag Nacht -hat das Bild noch nicht gesehen - dass es sich nicht um ein Portrait von Karl Marx handelt. Wie groß ist die Überraschung heute mittag! Das Bild ist ein Frauenportrait, zeigt die mir bekannte Zeitgenossin K.M. - ein schönes Bild einer wunderschönen Frau.

Bri Wallaschek macht sich in diesen beiden Zeichnungen Gedanken zur Vergänglichkeit des Lebens und zur Wirkung von Wörtern. Zwischen den Buchstaben der Texte bewegen sich nackte Frauenkörper in völliger Freiheit. So kann Leben sein!

Im Vorraum sind zwei Arbeiten von Margit Schraner plazierte. Sie zeigt in ihren Druckgrafiken den Dirigenten Kent Nagano. In der ihr eigenen Arbeitsweise von Schichtungen verschiedener Druckplatten bringt sie einerseits das Portrait Naganos auf's Blatt, in einer darüberliegenden Schicht ist zusätzlich die Dirigenten-Situation zu sehen: Nagano von hinten oben gesehen, wie er den Taktstock schwingt, vor sich das Notenpult, die Armbanduhr des Dirigenten ist am oberen Rand erkennbar. Margit Schraner portraitierte einen Zeitgenossen, dem sie ein beeindruckendes Kultur-Erlebnis verdankt.

Liebe Leute,  
diese kleine tour de force durch unsere Ausstellung zeigt doch ganz deutlich die herrliche Vielfalt des Lebens.  
Wir haben alle daran teil.  
Wie gut, dass wir Zeitgenossen sind.

Doch bevor ich mich hier im Pathos auflöse, möchte ich noch ein paar herzliche Worte des Dankes sagen:  
Danke an die Künstlerinnen und Künstler: ihr habt uns das Leben verbildlicht.  
Danke Wolfgang Scherieble, der seine "Zeichen im Fluss" zu "Lesezeichen" hat werden lassen, danke an Wolfgang Edelmann, der sie mit aufgestellt hat!  
Danke an Eberhard Neumann, unseren Vermieter, der das Buffet des heutigen Abends gestiftet und selber gemacht hat und danke auch an Heidi Neumann dafür.  
Danke an Jonas Peter für die Musik!  
Danke an jede und jeden von Euch: Ihr macht diesen Laden zu dem, was er ist!  
Prost!

Gaby Burckhardt, 3. April 2007